

# **Ausländer- und Auslandsstudium unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa**

**Aktuelle Probleme und Handlungsbedarf in den neuen Bundesländern**

Bärbel Last  
Hans-Dieter Schaefer

Im Rahmen des 1991 bearbeiteten Projekts "Auswärtige Wissenschaftspolitik mit dem Schwerpunkt Osteuropa" wurde als erstes das Ausländer- und Auslandsstudium, ein grundlegender Bereich der internationalen Wissenschaftsbeziehungen, untersucht. Dazu erscheint in Kürze eine Studie der Autoren, die die internationalen Hochschulbeziehungen der DDR als Ausgangspunkt der Problemlage in den neuen Bundesländern darstellt, eingeleitete Veränderungen skizziert sowie abzusehende oder bereits deutlich hervorgetretene Probleme des Anpassungsprozesses signalisiert. Schließlich werden mögliche Schritte zur Lösung der Probleme erörtert. Der vorliegende Artikel faßt wesentliche Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

## 1 Zur Problemlage

In den ostdeutschen Bundesländern erfolgt gegenwärtig eine Neubestimmung der Grundsätze in den auswärtigen Wissenschaftsbeziehungen, die in der Praxis bereits einen Prozeß tiefgreifender Veränderungen eingeleitet hat. Mit diesen Veränderungen wird sowohl den neuen Bedingungen im Innern Rechnung getragen als auch den Wandlungen in Osteuropa, die durch die Beilegung des Ost-West-Konfliktes erstmals eine tatsächlich europäische Perspektive eröffnen. Zweifellos würde es die Profilierung der neuen gesamtdeutschen Hochschullandschaft fördern, wenn die wissenschaftlich tragfähigen Elemente der internationalen Beziehungen der ostdeutschen Universitäten und Hochschulen, darunter vor allem ihre Wissenschaftsbeziehungen zu Hochschuleinrichtungen Osteuropas, für die Neustrukturierung der ostdeutschen Hochschulen, ihrer Ausbildungsgänge und ihrer Forschungstätigkeit genutzt würden. Das könnte maßgeblich zur Erhöhung ihrer Attraktivität im nationalen wie internationalen Rahmen beitragen und auf lange Sicht als ein Baustein der europäischen Zusammenarbeit dienen.

Auf diesem Hintergrund ist - neben der Berücksichtigung außenpolitischer und sozialer Aspekte - die Maßnahme der Bundesregierung zu sehen, durch BAföG-Gewährung Vertrauensschutz für ausländische Studierende in den neuen Bundesländern sowie für ostdeutsche Auslandsstudenten zu bieten und damit einen unvermittelten Abbruch bestehenden akademischen Austauschs zu verhindern. Landesverwaltungen, Hochschulleitungen, Akademische Auslandsämter und andere Gremien unternehmen zahlreiche Schritte, um Möglichkeiten einer Weiterführung oder Wiederaufnahme derartiger Beziehungen zu sondieren und zweckentsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Dabei liegt es auf der Hand, daß der Prozeß der Umorientierung und Umstrukturierung - die Beseitigung des früheren hochgradigen Zentralismus, das Abgehen von der nahezu vollständigen staatlichen Finanzierung des Ausländer- und Auslandsstudiums und die Begründung neuer Funktionsprinzipien und -mechanismen - beträchtliche, z. T. nicht vorhersehbare Probleme aufwirft. Solche Probleme verlangen nach langfristig tragfähigen Lösungen; bei einigen dieser Fragen besteht unmittelbarer Handlungsbedarf.

## 2 Wesentliche strukturelle Veränderungen

Gegenwärtig vollzieht sich in den Wissenschaftsbeziehungen der ostdeutschen Hochschuleinrichtungen eine Verschiebung des Schwergewichts von Osteuropa nach Westeuropa. Diese Verschiebung geht nicht nur auf eine "Ostmüdigkeit" der Bevölkerung in den neuen Bundesländern - als Reaktion auf die in der DDR grundsätzlich staatlich verordneten und regulierten Kontakte - und auf das überaus große, jetzt endlich zu befriedigende Interesse an dem wissenschaftlichen Umfeld Westeuropa zurück, sondern zweifellos auch auf die instabile Lage in den meisten osteuropäischen Ländern, von der zwangsläufig negative, hemmende Wirkungen auf die Bildungs- und Wissenschaftsentwicklung in jenen Ländern selbst ausgehen werden. Das in diesem Zusammenhang langfristig zu erwartende Anwachsen des Bildungs- und Wissenschaftsgefälles zwischen den Ländern West- und Osteuropas wird, so muß man annehmen, auch die akademischen Austauschbeziehungen mit den Ländern Osteuropas beeinträchtigen.

Für das Ausländer- und Auslandsstudium der Hochschuleinrichtungen der neuen Bundesländer zeigen sich die Veränderungen in den Schwerpunkten und Strukturen der auswärtigen Wissenschaftsbeziehungen in folgenden, bereits jetzt z. T. deutlich erkennbaren Tendenzen:

- im drastischen Rückgang der Zahl der deutschen Studierenden in Osteuropa, insbesondere in der UdSSR, und einem allmählichen Ansteigen des Studiums in Westeuropa,
- im sinkenden Anteil Studierender aus Osteuropa in den neuen Bundesländern (das betrifft darüber hinaus auch Studierende aus den bisherigen asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Schwerpunktländern) und einer neuen Schwerpunktbildung in der regionalen Herkunft der ausländischen Studierenden zugunsten Westeuropas und bestimmter asiatischer Länder,
- im deutlichen Rückgang des auch bisher noch dominierenden "Vollstudiums" (d. h. einer Studiendauer vom Beginn bis zum Erhalt eines akademischen Grades von vier oder mehr Jahren) und in einem deutlichen Anstieg des "Teilstudiums" von durchschnittlich einem oder zwei Semestern beim Ausländer- wie beim Auslandsstudium,
- in einer weiteren Konzentration auf die Sprach- und Kulturwissenschaften im Ausländer- und Auslandsstudium und dem Rückgang des in der Ver-

- in einer regionalen Umstrukturierung in den Vorbereitungskursen aufgrund der Einstufung der Länder Osteuropas in die Bewertungsgruppe 2<sup>1</sup> (bisher wurden diese Kurse von Osteuropäern kaum belegt).

### 3 Problemfelder

Im folgenden wird auf ausgewählte dringliche Probleme aufmerksam gemacht, die sich bei der Entwicklung des Ausländer- bzw. Auslandsstudiums in den neuen Bundesländern herauskristallisiert haben, und zwar im Zusammenhang mit der

- Entwicklung der Kapazität für das Ausländerstudium,
- Finanzierung und materiellen Sicherstellung von ausländischen Studierenden,
- Vorbereitung auf das Ausländer- bzw. Auslandsstudium,
- Struktur und Gestaltung der Studiengänge des Ausländer- und Auslandsstudiums und
- der sozialen Betreuung und Beratung der ausländischen Studierenden.

Dabei handelt es sich zum einen um Problemfelder, die unmittelbar - d. h. möglichst bis zum Beginn des Wintersemesters 1991/92 - gelöst werden sollten, damit kein Vakuum auf dem Weg von der Auflösung alter zur Installierung neuer Strukturen und Mechanismen entsteht. Zum anderen geht es um Problemfelder, die Ansatzpunkte für eine gezielte Weiterführung und Einordnung von vorhandenen tragfähigen Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa auf dem Gebiet des Ausländer- und Auslandsstudiums in die sich neu herausbildenden Strukturen bieten. Entsprechende Entwicklungen sind langfristiger Art. Sie sollten jedoch bereits als dringliche Aufgaben bei den gegenwärtigen Schritten und Planungen berücksichtigt werden, da spätere Korrekturen aufwendiger oder überhaupt nur noch schwer möglich wären.

#### 3.1 Ausbildungskapazität für ausländische Studierende

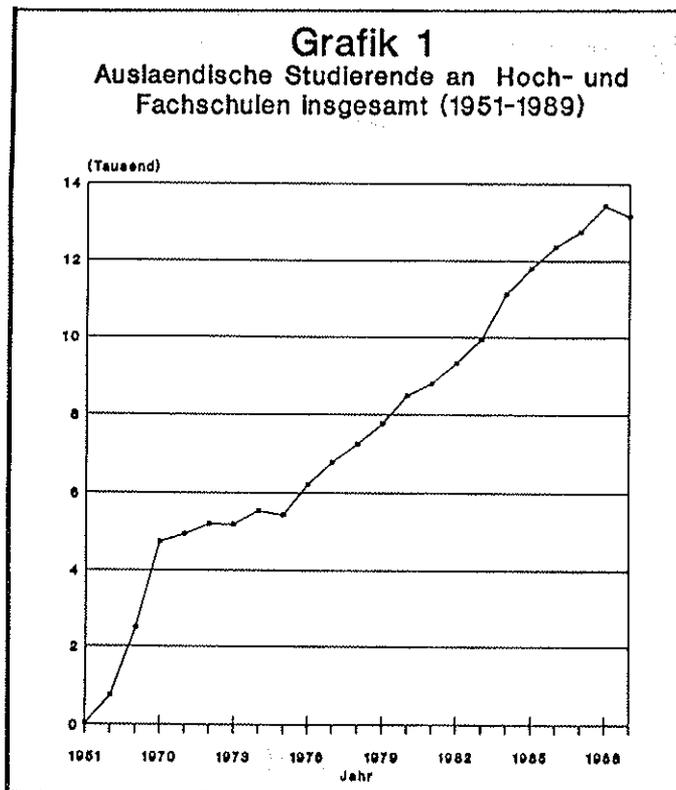
---

<sup>1</sup> Prüfung zur Feststellung der Eignung für die Aufnahme eines Studiums erforderlich.

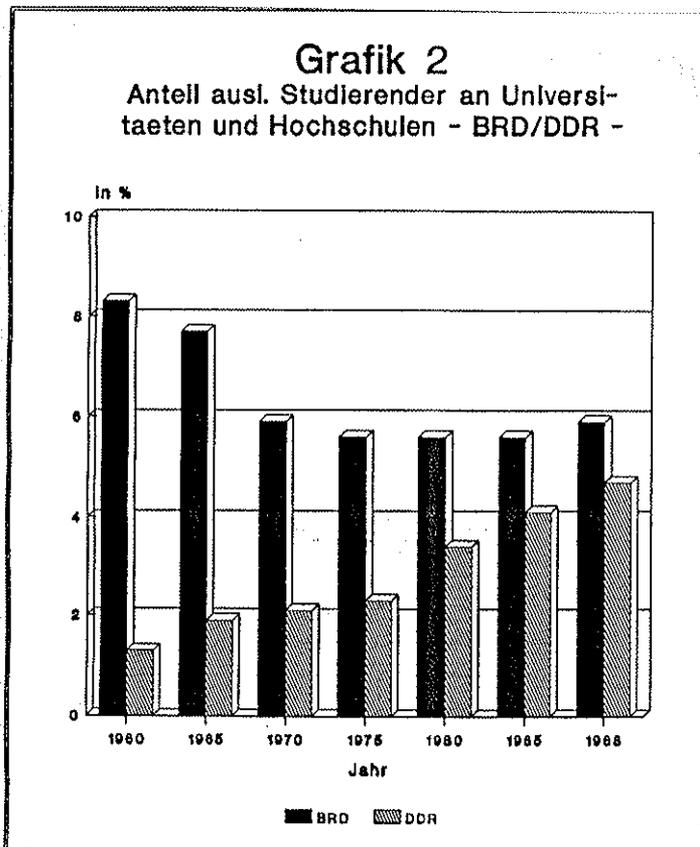
berücksichtigt werden, da spätere Korrekturen aufwendiger oder überhaupt nur noch schwer möglich wären.

### 3.1 Ausbildungskapazität für ausländische Studierende

Der Anteil der ausländischen Studierenden an der gesamten Studentenschaft der DDR hatte sich bis Ende der 80er Jahre der entsprechenden Größenordnung in den alten Bundesländern genähert (ca. 5 Prozent Ausländer an den Universitäten und Hochschulen)<sup>1</sup>.



<sup>1</sup> Den Grafiken liegen die im Literaturverzeichnis aufgeführten statistischen Materialien zugrunde.



Im Ergebnis des zu erwartenden wachsenden Zugangs einheimischer Studierender in den neuen Bundesländern und aufgrund der Abwicklung von Hochschuleinrichtungen mit einem relativ hohen Anteil ausländischer Studierender (das betrifft insbesondere die Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst) erfolgt gegenwärtig ein Abbau der Kapazität für das Ausländerstudium auf dem Territorium der ehemaligen DDR. Durch die geplante Neugründung von Universitäten (wie besonders im Falle der Europa-Universität Frankfurt/Oder, aber auch anderer Universitäten) und die Gründung von Fachhochschulen unter Einbeziehung vorhandener Kapazitäten (z. B. des Projektes der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin) könnte ein Ausgleich geschaffen werden.

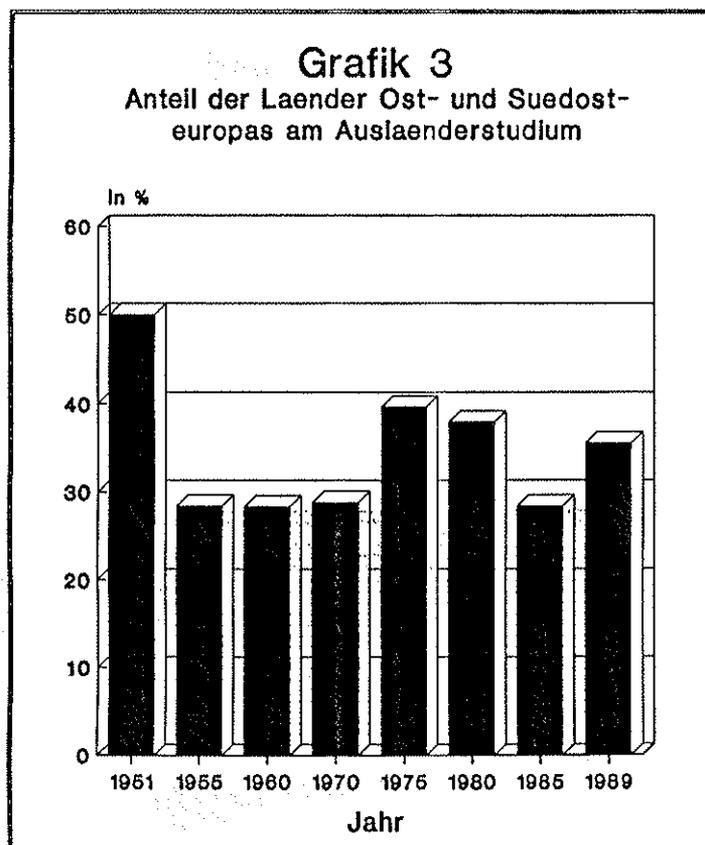
Dabei sollte angestrebt werden, daß die aus der Vergangenheit übernommenen Disproportionen im Ausländeranteil zwischen den einzelnen neuen Bundesländern, die zum Teil bewußt durch die Partei- und Staatsführung der DDR herbeigeführt worden waren, verringert werden.

Mit der Errichtung der Europa-Universität in dem bisher bezüglich des Ausländerstudiums unterentwickeltesten neuen Bundesland Brandenburg könnte ein deutlicher Schritt in diese Richtung gegangen werden.

Beim Aufbau neuer Fachhochschulen sollte von Anfang an die Attraktivität für ausländische Studierende in Rechnung gestellt werden (z. B. durch besondere Stipendienangebote oder auch Betreuungsleistungen), um erklärte Defizite, die in den alten Bundesländern für diese Einrichtungen konstatiert werden, hier nicht zu reproduzieren, sondern einen höheren Anteil ausländischer Studierender zu erreichen.

### **3.2 Studienfinanzierung**

Während es für ostdeutsche Studierende mutmaßlich auch künftig Finanzierungsmöglichkeiten für einen Studienaufenthalt an osteuropäischen Hochschulen - auch für ein Kontaktstudium - geben wird, werden sich entsprechende Möglichkeiten für Studierende aus osteuropäischen Ländern (vor allem auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs) aufgrund der neuen Finanzierungsmodalitäten und in diesem Zusammenhang auch der Devisenlage der osteuropäischen Länder in erheblich geringerem Maße erschließen. Das könnte, falls nicht andere Möglichkeiten in allerdings deutlich geringerem Umfang geschaffen werden, durchaus unerwünschte einschneidende Auswirkungen haben. Das gilt sowohl für Studierende in Richtung auf das Diplom als auch für Angehörige des in unserem Zusammenhang vielleicht noch wichtigeren wissenschaftlichen Nachwuchses. Dabei stellt die hohe Zahl der osteuropäischen Absolventen eines Studiums an DDR-Hochschulen ein beachtliches Potential für wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Beziehungen der Bundesrepublik zu diesen Ländern dar, ebenso wie die insgesamt rund 5.500 ausländischen Studierenden, deren Studium gegenwärtig durch über 50 Mill. DM aus Bundesmitteln für 1991 gesichert wird. Damit ist eine einmalige, in der Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit so nicht wieder auftretende Konzentration von Studierenden aus osteuropäischen Ländern an ostdeutschen Hochschulen gegeben, die partiell für die künftige Zusammenarbeit als Potential genutzt werden sollte.



Diese Möglichkeit sollte bei Hochschulpartnerschaften, Absprachen über wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Hochschulen in den neuen Bundesländern und in Osteuropa berücksichtigt werden, so daß Austauschregelungen zwischen Hochschulen und Fachbereichen die durch den Wegfall zentraler Finanzierung und Regelungen entstandenen Lücken in sorgfältig auszuwählenden Fällen schließen könnten.

Vielfältige, für die ostdeutschen Hochschulen und ihre Partner bisher nicht geläufige Stipendienangebote sollten bekannt gemacht und genutzt werden. Zugleich sollten neue Möglichkeiten geschaffen werden, einschließlich der Stif-

tung von Stipendien als Auszeichnung für hervorragende deutsche Nachwuchswissenschaftler mit Interesse für Osteuropa und ausländische Nachwuchswissenschaftler, wie dies international schon praktiziert wird (Vorschlag aus dem Akademischen Auslandsamt der Technischen Universität Dresden).

Die Lösung dieser Fragen ist auch deshalb besonders dringlich, weil die auf absehbare Zeit äußerst gespannte Arbeitsmarktlage in den neuen Bundesländern den ausländischen Studierenden sehr geringe Chancen für eine notwendige Nebenbeschäftigung bietet.

In diesem Zusammenhang machen wir auf ein geradezu brennendes einzelnes Problem aufmerksam, das kurzfristiger Lösung bedarf. In mehreren Fällen (Berlin) steht im Ergebnis der Übernahme der Studentenwohnheime durch das Studentenwerk bezahlbarer Wohnraum für ausländische Studierende nicht mehr im ausreichenden Maße zur Verfügung. Falls bis zum Herbst dieses Jahres diese komplizierte Situation nicht entspannt wird, besteht die Gefahr von Studienabbrüchen oder -unterbrechungen und der Ausreise zahlreicher Studierender aus Osteuropa (und vielleicht noch stärker aus Entwicklungsländern), so daß die Tendenz des Sinkens der Studentenzahlen aus Osteuropa und bestimmten Entwicklungsländern noch verschärft wird.

Wie weitreichend solche zunächst begrenzten Sachverhalte sind, zeigt sich daran, daß durch den Ausfall von Unterbringungsmöglichkeiten für ausländische Studierende zugleich ganze Austauschprogramme - d. h. auch Möglichkeiten des Auslandsstudiums deutscher Studierender - in Frage gestellt sind.

### **3.3 Studienvorbereitung**

Zu den dringendsten Problemen, die bis zum Beginn des Wintersemesters 1991/92 zu lösen sind, gehört die Einrichtung von Studienkollegs für ausländische Studienbewerber, an denen sich diese auf ein Studium an einer Hochschuleinrichtung der neuen Bundesländer vorbereiten können. Wird dem gegenwärtigen Mangel an solchen Einrichtungen nicht sehr schnell abgeholfen, besteht die Gefahr erheblicher Folgeschäden (insbesondere auch für Studierende aus osteuropäischen Ländern, die seit der Vereinigung im Oktober 1990 in der Regel ohne den Besuch eines Studienkollegs nicht zum Studium zugelassen werden). Hier sind vor allem die Länderregierungen in der Verantwortung. Gegenwärtig gibt es erst wenige bindende Festlegungen über die Gründung solcher Einrichtungen, so daß die bis jetzt absehbar zur Verfügung stehenden Kapazitäten nicht

währleistet werden, daß die einzurichtenden Studienkollegs nicht nur solche ausländischen Studienbewerber aufnehmen, die die Absicht haben, im jeweiligen Bundesland zu studieren; bei den ohnehin geringen Kapazitäten könnten hier zusätzliche Disproportionen und Engpässe entstehen.

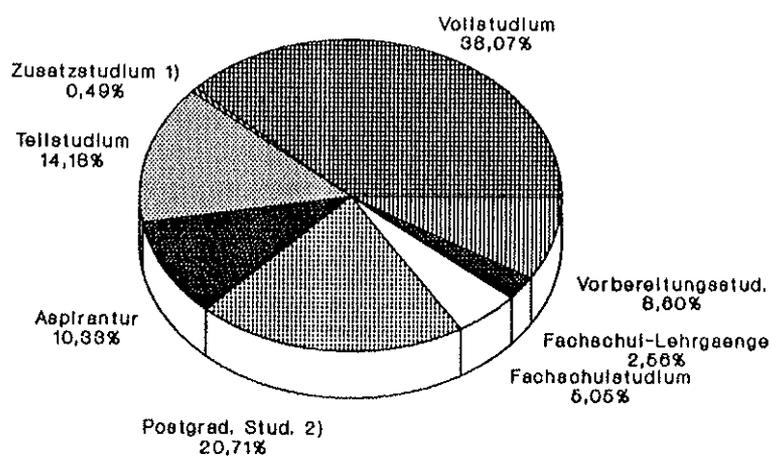
Wie bei der Vorbereitung der ausländischen Studierenden besteht auch hinsichtlich der Schaffung von Voraussetzungen für deutsche Studierende, die ein Studium in einem osteuropäischen Land aufnehmen wollen, unmittelbarer Handlungsbedarf. Man muß davon ausgehen, daß ein Auslandsstudium in osteuropäischen Ländern weitaus größere Probleme, insbesondere der sprachlichen Vorbereitung für den einzelnen Studierenden, aufwirft als ein Studienaufenthalt in einem englisch-, französisch- oder auch spanischsprachigen Land. Die in den neuen Bundesländern vorhandenen Kapazitäten und Erfahrungen zur Vorbereitung auf ein Studium in osteuropäischen Ländern könnten im Rahmen von Neugründungen (z. B. Gymnasien mit fremdsprachlichem Schwerpunkt) bzw. Weiterführung von Russisch-Spezialklassen u. ä. für eine spezielle, insbesondere sprachliche und landeskundliche, Vorbereitung auf ein Auslandsstudium in Osteuropa genutzt und gefördert werden. Solche Einrichtungen könnten langfristig auch für Jugendliche aus den alten Bundesländern attraktiv werden. Darüber hinaus bestehen an den Universitäten der neuen Bundesländer Sprachausbildungskapazitäten, die in Zusammenarbeit mit westdeutschen Universitäten und Hochschulen eine Brückenfunktion ausüben können (und z. T. bereits in dieser Weise wirksam sind).

#### **3.4 Strukturierung der Studiengänge**

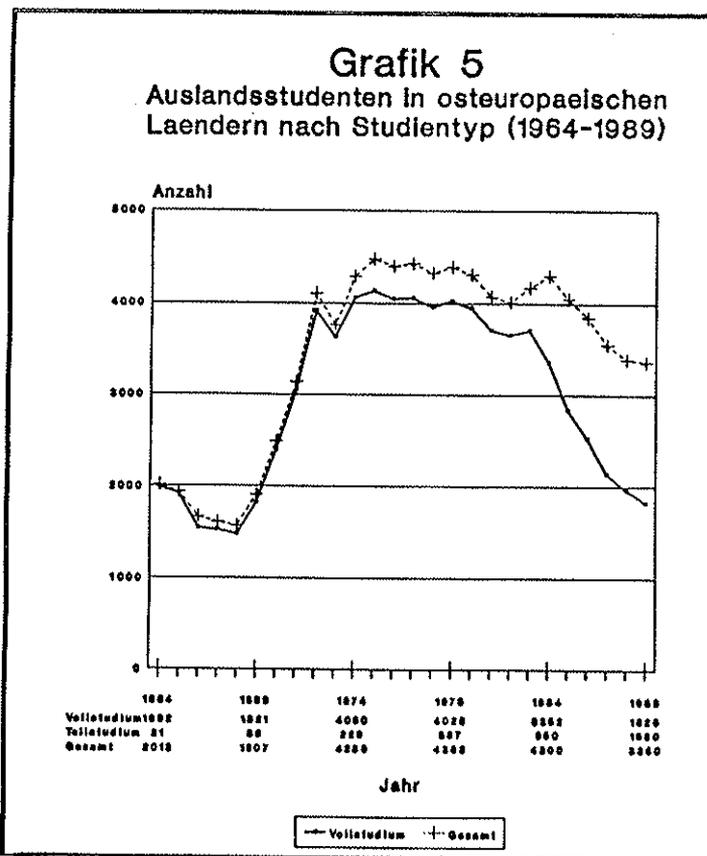
Während das "Vollstudium" als Haupttyp des Ausländer- und Auslandsstudiums unwiderruflich bis zur Mitte der 90er Jahre auslaufen wird, könnten sich die in den letzten Jahren im Austausch mit osteuropäischen Hochschulen verstärkt genutzten "Teilstudien" auf der Basis von Semester- oder Jahresstipendien auch in der Zukunft als tragfähig erweisen. Das gilt sowohl für Teilabschnitte der Studien bis zu einem Diplom als auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

# Grafik 4

## Ausl. Studierende nach Studientyp im Studienjahr 1989/1990



1) mit Hochschulabschluss  
2) bzw. Zusatzstudium (ohne  
Hochschulabschluss sowie Lehrgaenge)

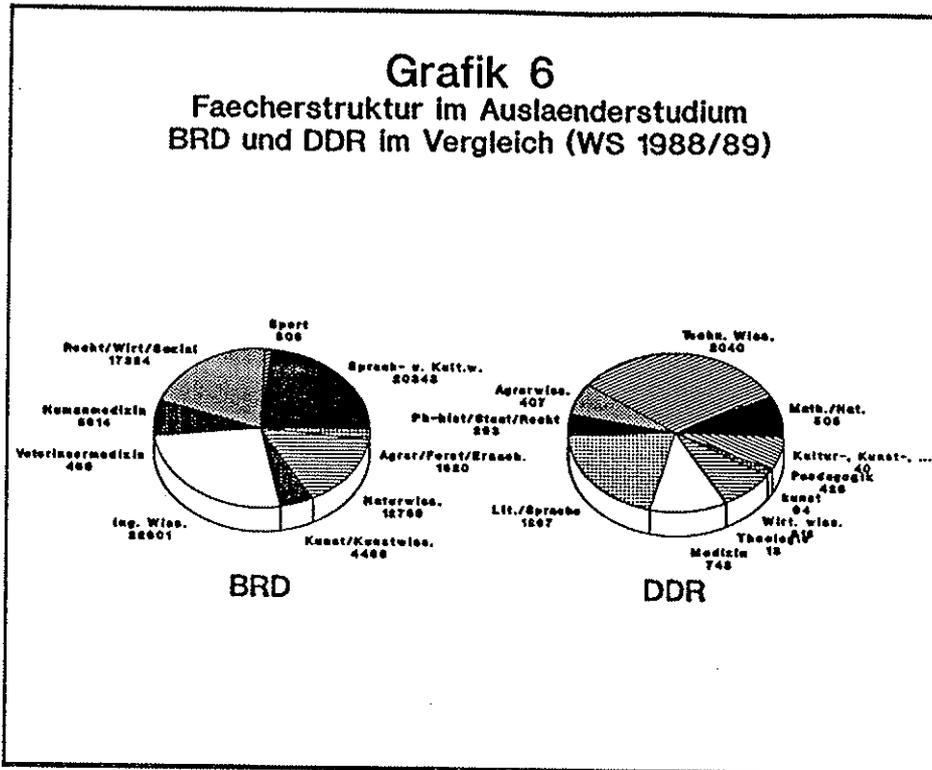


Dabei sollten zwei Aspekte berücksichtigt werden:

- die Gestaltung solcher Studienabschnitte als integrierte Studiengänge, durch die die nach wie vor komplizierten Probleme der Einordnung in und Anerkennung für den Studienablauf im Heimatland gelöst werden können, und
- die Einbettung in internationale Programme (besonders der EG) und in mehrseitige Hochschulpartnerschaften, die westdeutsche, westeuropäische, ostdeutsche und osteuropäische Hochschuleinrichtungen verbinden.

Betrachtet man die Struktur von Ausländer- und Auslandsstudium nach Fächergruppen, so stellt man fest, daß in den letzten Jahren sowohl im Ausländer- als auch im Auslandsstudium (Teilstudium) der DDR eine zunehmende Konzentration auf die Literatur- und Sprachwissenschaften erfolgt ist. An dieser Fächergruppe - im wesentlichen mit den Sprach- und Kulturwissenschaften der alten Bundesländer vergleichbar - wird auch künftig ein stabiles beiderseitiges Interesse zu erwarten sein, an das angeknüpft werden kann.

**Grafik 6**  
**Faecherstruktur im Auslaenderstudium**  
**BRD und DDR im Vergleich (WS 1988/89)**



### 3.5 Beratung und Betreuung ausländischer Studierender

Es sollte geprüft werden, in welcher Weise und in welchem Umfang ausländischen Studierenden, vor allem aus osteuropäischen Ländern und Entwicklungsländern, Möglichkeiten sozialer Betreuung, der Beratung und Hilfe bei Problemen des Studiums und der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen angeboten werden können, ohne das bis vor kurzem an DDR-Hochschulen übliche kompakte System der "Betreuung" als Ganzes fortzuführen oder wiederzubeleben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Situation von Studierenden aus Osteuropa (und mehr noch aus der Dritten Welt) an ostdeutschen Hochschulen wesentlich von der englischer oder französischer Studierender an Hochschulen der alten Bundesländer unterscheidet. Akademische Auslandsämter an ostdeutschen Hochschulen arbeiten derzeit auf diesem Gebiet bis an die Grenzen ihrer Kapazität (oder darüber hinaus); hier sind Universitätsverwaltungen, Lehrkräfte und Studenten in hohem Maße gefordert. In diesem Zusammenhang sei auf die studienbegleitende Betreuung und Bildung durch die österreichische Forschungsförderung für Entwicklungshilfe (Wien) und deren Afro-Asiatische Institute verwiesen. Unter Umständen könnten neben vielen anderen Formen solche Aktivitäten, wie z. B. die Gründung einer Deutsch-Ausländischen Gesellschaft an der Universität Leipzig, einem neu entstehenden Problem vorbeugen und zugleich zur Bereicherung des sozialen und kulturellen Lebens der Hochschuleinrichtung beitragen<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Die Autoren wurden bei ihren Untersuchungen vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, Arbeitsstelle Berlin-Mitte, unterstützt, indem Einsichtnahme in Materialien gewährt und in Gesprächsrunden die aktuelle Situation und Entwicklungstendenzen dargestellt und erörtert wurden. Dank gebührt der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung Berlin, den Akademischen Auslandsämtern der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Leipzig, der Brandenburgischen Landeshochschule, der Technischen Universitäten Dresden und Magdeburg, der Technischen Hochschulen Ilmenau und Zwickau, der Hochschule für Ökonomie Berlin und der Technischen Fachhochschule Berlin-Lichtenberg, die Einsichtnahme in Materialien ermöglichten und durch Diskussion die Arbeit förderten.

## **Literaturverzeichnis**

Ehling, M., Die Entwicklung des Ausländerstudiums im historischen Überblick. In: Pädagogik und Schule, 36(1988)4, S. 174 - 181.

Last, B.; Schaefer, H.-D., Die internationale Dimension der Hochschullandschaft: Ausländer- und Auslandsstudium unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa. Ausgangspunkte, Tendenzen und Erfordernisse in den neuen Bundesländern. Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, Berlin (in Vorbereitung).

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen: Ergebnisse der Hochschulstatistik, Jg. 1967 - 1975/76, Berlin (unveröffentlicht).

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen: Ausländische Studierende 1951 - 1980 (unveröffentlicht).

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen: Ausländische Studierende 1979/80 bis 1989/90 (unveröffentlicht).

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen: Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens der DDR, Jg. 1977 - 1989, Berlin (unveröffentlicht).

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen: Hochschulen und Fachschulen der DDR. Statistischer Überblick, Berlin 1989.

Österreichische Forschungsförderung für Entwicklungshilfe: Dokumentation zum Studententag. Zur Situation der ausländischen Studenten in Österreich: Stipendiaten und Förderungsempfänger aus Entwicklungsländern, ÖFSE, Wien, Sonderheft 1989.

Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen: Ergebnisse der Jahreshauptstatistik. Teil I: Universitäten und Hochschulen, Jg. 1964 - 1966, Berlin (unveröffentlicht).

Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel 1990, Stuttgart 1990.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Bärbel Last  
Prof. Dr. Hans-Dieter Schäfer  
Projektgruppe Hochschulforschung  
Aristotelessteig 4

O - 1157 Berlin-Karlshorst